

16.7.2013

Neue Recherchen zu den Tätern

Tailfingen: KZ-Gedenkstätte präsentiert neues Heft der Schriftenreihe

Das Puzzle um Flugplatz und KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen fügt sich immer mehr zusammen. Bei der Vorstellung des vierten Heftes der Schriftenreihe des Vereins der KZ-Gedenkstätte kommen die bisher nicht veröffentlichte Geschichte des Flugplatzes, das Kriegstagebuch des Nachtjagdgeschwaders 6 und erstmals die kaum erforschten Todesmärsche auf den Plan.

VON RÜDIGER SCHWARZ

„Bisher hatten wir wenig Ahnung vom Flugplatz“, räumt Volker Mall im Seminarraum der Tailfinger Gedenkstätte ein. Doch man wisse jetzt mehr. So zeigt eine Aufnahme in der vierten Broschüre (der „Gäubote“ berichtete) Flakhelfer beim Bau einer Tiefbaracke und im Hintergrund rechts einen im Bau befindlichen Flugzeughangar. Anhand eines in Echtdingen noch stehenden Hangars konnte rekonstruiert werden, wie er aufgebaut war. Auf ein Betonfundament kam eine Holzkonstruktion, die mit Holzbinder zusammengehalten wurde. Es gab mehrere Hangars. In einem davon waren die KZ-Häftlinge untergebracht. Man riss sie allesamt ab und versteigerte sie als Brennholz. Die Kopie einer US-Airforce-Karte, auf der alle Rollwege verzeichnet sind, beweist: „Die Alli-

ierten wussten alles.“ Aus dem nun veröffentlichten Kriegstagebuch des Nachtjagdgeschwaders 6 gehen fünf Abschnitte in der Zeit zwischen Ende Dezember 1944 und Anfang März 1945 hervor. Mittlerweile ist ein Foto aufgetaucht, auf dem sich Mitglieder des Nachtjagdgeschwaders versammeln. Den Flugplatz selbst muss man sich durch die neuen Recherchen größer vorstellen als bisher angenommen. Er umfasste 156 Hektar und war somit „eine ganz große Sache“.

Über die „Enteignung“ des zu seinem Bau benötigten Geländes besteht nach wie vor große Unklarheit. Denn: „Die Tailfinger Mark war ein Gerechtigkeitswald. Was im und nach dem Krieg besonders große Probleme darüber, wem tatsächlich etwas gehört hat, aufgeworfen hat“, erklärt Volker Mall. Zur Geschichte des Areals nach 1945 gehört neben einer Flurbereinigung, die erst Ende der 80er Jahre abgeschlossen war, viel Streit unter den Bauern um die Besitzanteile. Das Ostgelände wurde zu Bauboomzeiten als Erddeponie genutzt. Teile der Startbahn hielten als wilder Müllplatz her. Auf der zweiten Landebahn wurde zunächst eine Pilzfarm errichtet. „Wir werden mit dem Regierungspräsidenten demnächst einen Ortstermin machen, um zu verhindern, dass noch mehr wegkommt“, kündigt Mall an.

Bezüglich der Täter gibt es bei der Vorstellung der neuen Recherchen Überras-

schendes. Laut dem ehemaligen Hailfinger Bürgermeister Franz Teufel sollen „acht bis zehn Aufseher aus Hailfingen gekommen sein“. Da die KZ-Insassen diese aber nicht beim Namen kannten, können sie weder identifiziert noch ausfindig gemacht werden. Wie die ganze Wachmannschaft nicht. Dass einige aus deren Reihen nicht reagierten, sobald Häftlinge die Kolonne verließen, um Rüben und Kartoffeln von den Feldern zu holen, während andere diese gleich erschossen, macht deutlich, dass „es in einer Diktatur Handlungsspielräume gab“. Ein Aspekt, der den beiden Autoren Volker Mall und Harald Roth äußerst wichtig ist. Inwieweit und in welchen Umfängen ande-

re Einwohner der umliegenden Orte in dem Lager gearbeitet haben, bleibt weiterhin im Dunkeln.

Über Informationen der Shoah Foundation können erstmalig Evakuierung und Todes-

märsche rekonstruiert werden. Letztere setzten sich ab KZ Dautmergen oder aber das KZ-Außenlager Allach in Gang. 80 Häftlinge kamen nachweislich in Dachau an, um nach Allach verfrachtet zu werden. Irving Wassermann und Shlomo Reizik geben im Heft eindruckliche Schilderungen der Märsche nebst Befreiung durch Franzosen und Amerikaner. Henry Bily schildert gar, wie ihm in der berüchtigten Typhusbaracke des BMW zuarbeitenden Lagers von russischen Häftlingen geholfen wurde, weil er in Auschwitz russischen Offizieren zur Flucht verholfen hatte.

„ Die Alliierten wussten alles „

Volker Mall